# Kiss me quick

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 6: **Apropos Sport**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Immer Ärger mit der TV-Satire

Dank unserer Boulevardzeitung weiss man endlich, dass es in der Schweiz einen achtköpfigen Klub von «unterzeichneten Schauspieler/innen und Autoren» gibt, der als ernstzunehmendes Humorgericht amtet.

Die acht Gerichtsmitglieder haben alle schon für das Schweizer Fernsehen gearbeitet und waren dabei «stets» bemüht, das Publikum mit Anstand und Niveau zu unterhalten. Als Leute, die von «Berufswegen» mit Humor zu tun haben und aus Erfahrung wissen, wie kritisch, ja ängstlich die Pointen eines satirischen Textes vom Schweizer Fernsehen auf ihre Harmlosigkeit und Ausgewogenheit hin geprüft werden, wehren sie sich dagegen, dass vom Fernsehen der Ausdruck «humorvoll» in einem bestimmten Zusammenhang falsch verwendet wurde.

Nun mag man sich fragen, ob die Bemühungen der Gerichtsmitglieder um anständige und niveauvolle Unterhaltung des TV-Publikums tatsächlich erfolgreich sind. Anders herum: Ist es nicht unanständig, wenn man harmlose und ausgewogene Pointen als Satire präsentiert? Ist es nicht unanständig, wenn sich Satire dem Unterhaltungsbedürfnis des TV-Publikums anpasst? Wie senkrecht sind Satiriker, die aus eitler Freude an TV-Auftritten sich den Redaktionsrichtlinien bezüglich Harmlosigkeit und Ausgewogenheit von Pointen beugen?

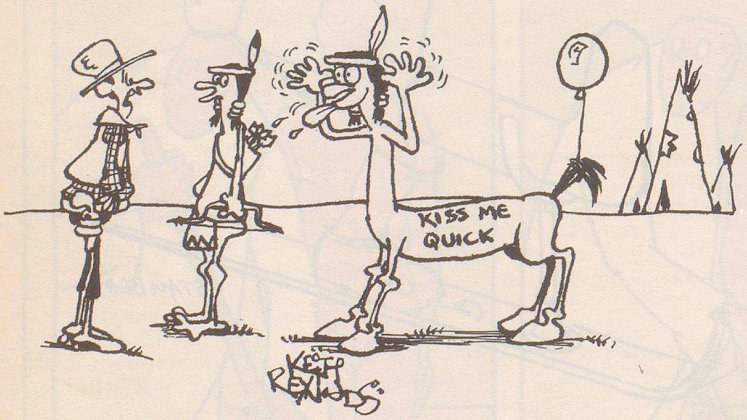
Auf der einen Seite beklagt sich das schweizerische Humorgericht darüber, dass die TV-Redaktion immer um Ausgewogenheit und Harmlosigkeit bemüht ist. Geschieht auf der andern Seite im Fernsehen ausnahmsweise einmal etwas, das eben nicht ausgewogen und harmlos ist, so fordert dieses Humorgericht «eine angemessene Reaktion auf den Vorfall». Illustrieren damit die Berufshumoristen die Art ihres Niveaus?

Zum Glück erwähnten die acht Schweizer Bühnenstars in ihrem Brief ans Schweizer Fernsehen (mit Kopie an die wichtigste und seriöseste Zeitung der Eidgenossenschaft), sie seien bestimmt nicht die einzigen, die sich über einen bestimmten TV-Ausrutscher empörten. Denn unter Berufung auf eine anonyme, gleichgesinnte Masse wollen sich meist jene Leserbriefschreiber, die begründete Zweifel am Gewicht ihrer Worte haben, zusätzliche Autorität verschaffen.

Nein, es fällt einem schwer zu glauben, dass echte Humoristen sich wirklich über die falsche Verwendung des Ausdrucks «humorvoll» ärgern. (Alleine diesem Ausdruck ist's ja zuzuschreiben, dass sie sich als Humoristen zu einer ernsten Stellungnahme gezwungen sehen.) Derart kleinlich können sie doch gar nicht sein. Deshalb stellt sich jetzt die Frage, ob dieser merkwürdige Brief des Humorgerichts nicht eine besonders hinterhältige Satire war. Als Hinweis auf die Richtigkeit dieser Vermutung mag ja die ironische Bemerkung stehen, dass die Briefschreiber das Publikum mit Anstand und Niveau unterhalten, also nicht mit Humor und Satire.

Entweder war besagter Brief eine Satire. Dann sind viele darauf reingefallen – und der Text hat gezeigt, wie wenig hierzulande Satire verstanden wird. Oder dieser Brief war nicht als satirischer Text gemeint. Dann wäre wohl der Künstler Dieter Roth als Satiriker zu verstehen. Als nebenberuflicher Satiriker, der mit einem kleinen Beitrag entlarven konnte, wie wenig die hauptberuflichen, um TV-Auftritte bemühten Schweizer Humoristen von Satire, Niveau und Toleranz verstehen.

Doch wie sagt das Sprichwort? In dubio pro iudicio. Oder: Im Zweifel für das Gericht. Beim Brief des Schweizer Humorgerichts handelte es sich also ganz bestimmt um eine besonders hinterhältige Satire.




*Tierisches*

*Manchem Ochsen,*
*der vor einem Berg steht,*
*kriecht eine Laus*
*über die Leber,*
*wenn er sieht,*
*wie ein Esel*
*auf dem Eis tanzt.*

**Umstand**

Viele wollen Weichen stellen, aber nirgendwo ist ein Stellwerk.

Gedanke

Die Kehrseite des Mikrochips ist einseitig.

## Wie bitte?

«Die Sowjetunion will nach wie vor den Weltkommunismus durchsetzen. Dabei scheut sie vor keinem Mittel zurück. Sie unterstützt den weltweiten Terrorismus, und sie steuert die Friedensbewegung im Westen. Damit will sie unser System der Freiheit untergraben.»

Was er, als hoher Offizier der Schweizer Armee, von den Abrüstungsgesprächen halte.

«Natürlich ist die Idee der Abrüstung sehr verlockend. Aber die Vorschläge der Sowjetunion zielen ganz klar und deutlich darauf, ihr starkes militärisches Übergewicht und ihren beträchtlichen Rüstungsvorsprung zu sichern.»

Wenn aber die Sowjetunion einerseits vor keinem Mittel zurückschrecke, die westliche Welt dem Kommunismus zu unterwerfen, anderseits aber über einen derartigen Vorsprung in der militärischen Stärke und in der Rüstung verfüge, so sei es doch merkwürdig, dass sie noch nicht mit der kriegerischen Eroberung des Westens begonnen habe. Wie er sich, als hoher Offizier der Schweizer Armee, diese Ungereimtheit erkläre.

Suchen Sie einen lukrativen Nebenverdienst? Bei freier Zeiteinteilung können Sie mit dem Verkauf unserer ungefüllten, absolut neuwertigen

**Sprechblasen**

Tausende von Franken im Monat verdienen. Interessante Konditionen. Auch exklusive Gebietsvertretungen möglich für selbständige Versicherungsagenten. Setzen Sie sich bitte in Verbindung mit J.E. Mand & Co., 0815 Hinterhältigen.